

APROPOS

Von Irene Lustenberger

Gestern war der 11. 11. – Martinstag und zugleich Beginn der Fasnacht. Während früher das Fest des heiligen Martin vielerorts gefeiert wurde, finden heute nur noch an wenigen Orten Feierlichkeiten – unter anderem die «Gans-Abhauet» in Sursee – statt.



Und auch die traditionelle Martinigans wird kaum mehr aufgetischt. Stöbert man im Internet, findet man allerlei Interessantes über den Martinstag.

Martini leitete den Winter ein. Im Dorf begann mit Beendigung der Feld- und Gartenarbeit eine ruhigere Zeit, der winterlichen Ruhezeit der Natur entsprechend. Nach der Stallarbeit und dem Nachessen fanden sich Hausbewohner, Nachbarn und Bekannte zu kleineren Arbeiten und Geselligkeit in der warmen Stube zusammen. Was an Fleisch nicht durch Beizen oder Räuchern haltbar gemacht werden konnte, wurde gegessen, denn kurz danach begann ein 40-tägiges Adventsfasten.

Der heilige Martin ist nicht nur der Schutzheilige der Armen, Reiter und Soldaten – nein, auch dem neuen Wein wurde am Martinstag zugesprochen, weshalb Martin auch der Patron der Gastwirte und Trinker wurde. Es ist nun zwar abwegig, zu behaupten, dass die Fas(t)nacht wegen dem Trinken just am Martinstag beginnt – sondern wegen der Fastenzeit –, aber getrunken wird an der Fasnacht dennoch.

Nicht, dass ich grundsätzlich gegen die Fasnacht bin. Bei Umzügen stehe ich gerne am Strassenrand. Und als «rasende Reporterin» fahre ich jeweils von Ort zu Ort, um von den verschiedenen Anlässen Fotos zu knipsen. Und etwas Gutes hat die Fasnacht: Wenn man sich richtig verkleidet, wird man nicht erkannt, auch wenn man sich mal «etwas daneben» benimmt. Und Letzteres war früher am 11. November wohl oft der Fall.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 208.–
 - 24 Monate zu Fr. 384.–
 - 6 Monate zu Fr. 112.–
- (alle Preise inklusive MwSt)

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Unterschrift

Datum

Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10

Banklehre trotz Finanzkrise top

Die KV-Lehre auf einer Bank erfreut sich seit Jahren grosser Beliebtheit. Obwohl das Ausbildungskader in der Situation ist, die besten Bewerber der Region einzustellen, ist kein Trend feststellbar, dass Jugendliche mit einem zehnten Schuljahr bevorzugt werden.

Von Tatjana Kistler

Ausserschwyz. – Eine Bankausbildung soll eine gute, solide Basis für die Zukunft liefern. Während der dreijährigen Ausbildung zum Kaufmann oder zur Kauffrau wird den Lernenden die Gelegenheit geboten, in verschiedenen Praxiseinsätzen und Abteilungen das Wesen einer Bank kennenzulernen. Nebst praktischen Einsätzen wird den Lehrlingen die erforderliche Branchenkunde in internen und externen Ausbildungsmodulen vermittelt. Diese fundierte Grundausbildung findet wie jedes Jahr grossen Anklang. So gingen heuer zahlreiche Bewerbungen auf Ausserschwyzer Bankfilialen ein. «Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre stehen den Lernenden viele Wege mit interessanten Perspektiven offen», begründet Lukas Vonesch von der Credit Suisse das Interesse der Jugendlichen.

Grosse Nachfrage

Das Bewerbungsverfahren für die Lehrstellen per August 2009 wurde in den angefragten Banken (siehe Böxli links) von Ende August bis Mitte Sep-

Lehrstellenangebot

Bank	Lehrstellen 2009
SZKB, March	3
SZKB, Höfe	2
Bank Linth	2
Credit Suisse	3
Raiffeisenbank, March	1
Raiffeisenbank, Höfe	1
Swissregiobank	1



Caroline Dettling hat es geschafft, sie absolviert eine Lehre auf der Bank Linth in Lachen.

Bild Tatjana Kistler

tember abgehalten. Die Credit Suisse begann jedoch bereits im Juli. «Neben einem sauberen Dossier mit der korrekten Anschrift achten wir auf die Vollständigkeit der Unterlagen und auf gute Schulnoten», sagt Doris Stalder von der swissregiobank. Einfluss haben ebenfalls die Resultate der «Multi-Checks» (siehe Böxli rechts). Den zweiten, wichtigen Selektionsprozess stellen die Bewerbungsgespräche dar. Neben einem gepflegten Erscheinungsbild und einwandfreiem Verhalten sind «vor allem ein gewinnendes Auftreten, Offenheit, Ehrlichkeit und die Kommunikationsfähigkeiten der potenziellen Lehrlinge ausschlaggebend», erklärt Remo Bochsler von der Raiffeisenbank March.

Gymi kein zwingender Vorteil

«Für zwei Lehrstellen gehen bei uns in der Regel mehr als 35 Bewerbungen ein», sagt Michael Koch, Ausbil-

dungskordinator der Bank Linth. Diese enorme Nachfrage bekommt auch die Schwyzer Kantonalbank zu spüren, die für das kommende Jahr für ihre elf im Kantonsgebiet zu vergebenden Lehrstellen rund 110 Bewerbungen verzeichnete. Somit sind die Banken in der Situation, ihre Lehrstellen mit den «Besten der Besten» zu besetzen. Die Frage kommt auf, ob nicht Bewerber mit einem zehnten Schuljahr oder einem Jahr Gymnasial-Unterricht bevorzugt werden. Die angefragten Banken verneinen diese Theorie: «Seit Jahren kommen die Bewerber allesamt aus den Reihen der Sekundarschul-Absolventen», berichtet Michael Koch, Bank Linth. «Vielleicht könnte ein Jahr Gymnasium ein Vorteil sein, wenn jemand die Lehre mit Berufsmatura abschliessen will. Doch wenn jemand in der Sekundarschule gut mitkommt, dann sollte er auch keine Probleme in der Lehre

haben», so Yvonne Schönenberger von der Raiffeisenbank Höfe. Alle Lehrstellen auf regionalen Banken für den August des nächsten Jahres sind besetzt. Die Anzahl Lehrplätze wird jedoch trotz des steigenden Interesses zukünftig voraussichtlich gleich bleiben, erklärten sämtliche Auskunftspersonen.

Der Multi-Check

Der Multi-Check ist ein vierstündiger, schriftlicher Test, den die Bewerber für eine KV-Lehrstelle zu absolvieren haben. Die Prüfung dient zur Abklärung des vorhandenen Schulwissens der Bewerber und wird als Einstellungskriterium berücksichtigt. Weitere Informationen finden sich im Internet unter «www.multicheck.ch». (tak)

Von Pfahlbauern, Kaisern und Ufnau-Wirten

Der Verein Freunde der Insel Ufnau lädt ab heute Mittwoch zur Ausstellung «Persönlichkeiten rund um die Ufnau» im Schlossturm Pfäffikon ein.

Von André Bissegger

Pfäffikon. – Gestern Abend informierte der Verein Freunde der Insel Ufnau anlässlich einer Medieninformation über die Ausstellung «Persönlichkeiten rund um die Ufnau», die heute startet. Aufgetaucht ist die Idee einer Ausstellung bereits Ende 2007. «Da wir ein Förderverein sind und keine regelmässigen Treffen veranstalten, ist es wichtig, dass wir Aktivitäten entwickeln, die von den Vereinsmitgliedern mitgestaltet und mitgetragen werden», erklärte Vereinspräsident Fredy Kümmin. Ein Mittel zur Förderung der Identifikation mit der Sache sei eine Ausstellung, so der Präsident. Aus diesem Grund bildeten die Mitglieder die Arbeitsgruppe Ufnau-Ausstellung, die die erste Ausstellung über die Persönlichkeiten der Ufnau realisieren sollte.

Dem Objekt würdig sein

Bevor es losging, hatten die Mitglieder ein wichtiges Anliegen. «Die Ausstellung über die Ufnau soll der Qualität und Würde des Objekts entsprechen», sagte Kümmin. Aus diesem Grund wählte man für die erste Ufnau-Ausstellung eine ehrwürdige Lokalität, den Schlossturm in Pfäffikon. «Die Schlossanlage Pfäffikon und die Insel Ufnau haben bekanntlich eine intensive Beziehung.



Der Inselheilige St. Adalrich. Bild zvg

So gehören beispielsweise beide zum Grundbesitz des Klosters Einsiedeln, und beide beherbergen Baudenkmäler von nationaler Bedeutung», so Kümmin. Im Ausstellungsraum selber verzichtete man gewollt auf ein modernes Design und blieb in der Gestaltung und Anordnung der Kunstwerke sehr natürlich.

Möglichst alle Epochen abdecken

Anschliessend erklärte der Historiker Peter Ziegler, wie man die Persönlichkeiten in der Ausstellung ausgewählt hat. Wichtig war der Gruppe, dass möglichst alle Epochen und verschiedene Arten von Persönlichkeiten abgedeckt werden. «Allerdings mussten Biografien und wenn möglich ein Porträt vorhanden sein», so Ziegler.

Mit Hilfe von Linien am Boden, die jeweils ein Vierteljahrtausend darstellen, sind die Porträts in ihr Umfeld vom Jahr 0 bis 2000 nach Christus eingeordnet. Die Linien helfen den Besuchern, sich zurechtzufinden.

Gestartet wird die Ausstellung mit den Pfahlbauern, die als erste Siedler in der Region ansässig waren. Es folgten unter anderem Beata, eine Grossgrundbesitzerin und Eigentümerin der Insel Lützelau. In ihren Dokumenten wird die Insel Ufnau zum ersten Mal erwähnt. Weiter folgen Kaiser Otto der Grosse, der die Ufnau im Jahre 965 ans Kloster Einsiedeln verschenkte, oder Ulrich von Hutten, der die Ufnau als Asyl benutzte. Sehr interessant ist die Geschichte von Valeria und Ferdi. Valeria ist die einzige noch lebende Person der Ausstellung und lebt heute in Einsiedeln. Ziegler erzählte: «Sie war lange Zeit Wirtin auf der Ufnau, und Ferdi war ein Knecht auf der Insel. Während der Zeit auf der Insel waren Valeria und Ferdi per Sie, doch kaum hatten sie die Insel verlassen, heirateten sie.»

Begeistert ist auch Norbert Lehmann, der ehemalige Kurator des Seedamm Kulturzentrums und Mitglied der Arbeitsgruppe: «Dass eine so kleine Insel solche Persönlichkeiten bemühte, zeigt die Bedeutung der Insel.»

Ufnau bietet sehr viel Stoff

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stellten sich beim Organisieren die Frage, ob es eine einmalige Angelegenheit bleiben sollte. Da die Insel aber sehr

viel Stoff zu unterschiedlichen Thematiken bietet, wie beispielsweise Flora und Fauna oder Kunstgeschichte, beschloss man, dass es mehrere Ausstellungen geben solle. Man möchte die Ausstellungen aber mit aktuellen Ereignissen verknüpfen und nicht unbedingt regelmässig organisieren, erklärte Ziegler.

Die Ausstellung «Persönlichkeiten rund um die Ufnau» kann im Schlossturm Pfäffikon wie folgt besucht werden: Mittwoch, 12. November, 18 bis 22 Uhr, Donnerstag/Freitag, 13. und 14. November, 17 bis 21 Uhr und Samstag/Sonntag, 15. und 16. November, 14 bis 18 Uhr.

REKLAME

Mercedes-Benz
 Auto-Trachler AG • Altendorf
 Telefon 055 415 00 60 • www.autotrachler.ch

Dieter Moser
 Verkauf Mercedes-Benz